

1. Kapitel - Der Priestergehilfe



ilig schritt Faran durch die staubigen Gassen, die sich bereits in den Schatten der Abenddämmerung verbargen. Die Zeit drängte - ein Blick zu den beiden tiefstehenden Sonnen verriet es ihm. Nicht mehr lange und der Schleier der Nacht würde sich über Dragarsenth ausbreiten.

Faran beschleunigte seinen Schritt. Wie die meisten Angehörigen seines Standes kam auch er nur selten in diesen Teil der Stadt. Nach Einbruch der Dunkelheit würde es ihm kaum noch möglich sein, sich hier zurechtzufinden.

Eine Sturmböe fuhr ihm durchs Haar, zerrte an seinem Umhang und ließ den Staub vom Boden aufwirbeln. Faran hustete. Hoch über sich, von den Gipfeln der Stadttürme her, konnte er das vertraute Klappern der Windräder vernehmen.

Vereinzelt traf er noch auf Passanten, darunter rechtschaffene Bürger, die sich wohl aus irgendeinem Grund verspätet hatten und nun auf kürzestem Weg nach Hause hasteten, aber auch zwielichtige Gestalten, die für diese Gegend typisch waren und denen man besser nicht allein und obendrein noch bei Dunkelheit begegnete. Faran spürte die schelen Blicke in seinem Rücken und tastete nach dem Heft des Ogloktöters, den er verdeckt unter seinem halbseitigen Umhang trug. Den knapp unterarmlangen Dolch in Griffbereitschaft zu wissen, gab ihm das Gefühl von Sicherheit. Er hoffte jedoch, ihn gar nicht erst benutzen zu müssen. Im Moment hatte er auch so schon genug Sorgen.

Zwei Gassen weiter drang plötzlich fröhliches Lachen an sein Ohr und ein paar Kinder winkten zu ihm herüber. Faran fluchte leise. Eigentlich mochte er Kinder ja. Aber zu groß war im Moment die Unruhe in ihm, und gerade war das letzte Stückchen der kleinen Purpursonne vom Himmel verschwunden. Allein die große Goldene blinzelte noch ab und zu durch die Lücken in den Häuserfronten. Und außerdem..., um diese Zeit sollten Kinder sich wahrhaftig nicht mehr auf den Straßen herumtreiben - schon gar nicht in dieser Gegend. Missbilligend schüttelte Faran den Kopf. Noch im selben Moment fiel sein Blick auf ein kaputtes Fenster mit halb heruntergelassener Jalousie.

»Das darf doch nicht wahr sein!«, knurrte er verdrossen und blieb stehen. Offensichtlich bedurfte es nicht einmal der Finsternis, dass er sich hier verlieb. Faran hätte schwören können, vor kurzem schon einmal an diesem Fenster vorbeigekommen zu sein.

»Guten Abend, edler Herr! Kann ich vielleicht behilflich sein?«, erklang eine helle Stimme unmittelbar hinter ihm.

Faran drehte sich um und gewahrte eine junge Frau, die ihm verführerisch zulächelte. Sie schien etwa im selben Alter zu sein wie er selbst, und sie war hübsch. Sehr sogar, das entging ihm keineswegs, und auch wenn es sich nur um eine Bürgerliche handelte, hätte er unter anderen Umständen jetzt gewiss seinen Charme spielen lassen. Heute hatte er jedoch Wichtigeres im Kopf und erwiderte nicht einmal ihren Gruß.

»Ich suche Ozsrim¹ Laden. Er muss hier ganz in der Nähe sein«, brummte er distanziert, worauf die Frau ihm mit einem enttäuschten Schulterzucken den Weg erklärte. Dank ihrer Hilfe fand Faran die

¹Ozsrim - gesprochen: Oschrim

Treppe, über die er zur nächsttieferen Stadtebene gelangte, und hier lag auch endlich das Ziel seines späten Ausfluges - das schmale, leicht windschiefe Haus des Maskenbauers.

Ozsrims Wohnsitz war nur schwer zu verkennen, Farans Blick wanderte die Fassade hinauf. Rechts und links über dem Eingang, der ihn an das aufgerissene Maul eines Steinriesens erinnerte, thronten zwei ovale Fenster. Gleich einem Augenpaar stierten sie auf ihn herab, schienen ihn dabei zu beobachten, wie er sich dem Gebäude näherte.

Neben der Tür hing eine Kette, die sich leise klirrend im Wind bewegte. Faran ergriff sie und zog daran, worauf drinnen im Haus ein tiefes Dröhnen erschallte. Ohne zu warten, dass man ihn hereinbat, drückte er auf die Klinke und trat ein.

Die letzten Sonnenstrahlen dieses Abends krochen über die Stadtmauern und tauchten den Ladenraum in ein seltsam oranges Licht. Der Geruch von Holz, Leim und Farbe lag in der Luft. Noch ehe Faran sich genauer umgesehen hatte, kam bereits Lylens², die Gemahlin des Maskenbauers, herbeigeeilt.

»Herr Faran, Ihr seid es persönlich?«, trompetete sie freudig überrascht und machte gleich mehrere Bücklinge nacheinander.

Faran verzog den Mund. Für eine Iyo war die knapp Vierzigjährige ziemlich klein und rundlich geraten. Ihre Verbeugungen wirkten in seinen Augen geradezu lächerlich, wie das Wippen eines Stehaufmännchens.

»Eure Leibdienerin war schon hier«, verkündete Lylens mit ihrer tiefen, leicht kehligen Stimme, als sie endlich wieder aufrecht stand. »Sie ist nur noch mal rüber zur Werkstatt, wird aber sicherlich jeden Moment wieder erscheinen.«

Faran zog die linke Augenbraue nach oben. »Gibt es Probleme mit der Lieferung? Nyesti³ hätte bereits seit einer Stunde zurück sein sollen«, fragte er und musterte die Frau mit kühlem Blick.

»Nein, nein, die Masken liegen fix und fertig bereit. Ozsrim hat die Arbeit daran heute Morgen vollendet«, beeilte diese sich zu versichern und strich dabei eine Strähne hellblauen Haars aus ihrem Gesicht. »Es ist nur wegen Madin. Er hat etwas Angst vor der bevorstehenden Zeremonie und Nyesti hat sich bereiterklärt, mit ihm zu reden.«

Faran schnaubte verärgert. Er hatte sich Sorgen gemacht, weil seine Dienerin so lange wegblieb. Aber dass sie ihn warten ließ, nur um hier ein Schwätzchen zu halten...

Wenigstens ist ihr nichts zugestoßen, dachte er dann und Erleichterung gesellte sich zu seinem Groll. Er schaute sich nun doch im Laden um, während die Frau munter auf ihn einredete.

»Ihr wisst doch, mein Sohn Madin ist dieses Jahr auch unter den Weihlingen. Zum Glück, sag ich, denn sein Gesicht beginnt schon..., nun ja.«

Sie unterbrach sich, um dann fast mit etwas Stolz in der Stimme fortzufahren: »Er ist ein Linksseiter, genau wie Ihr. Aber was rede ich da eigentlich? Das wisst Ihr ja längst.«

Lylens stockte merklich verlegen, doch nur für einen Augenblick, dann schwatzte sie ungeniert weiter.

Faran ruckte unwillig mit dem Kopf - das Gerede der Frau ging ihm auf die Nerven. Wo blieb Nyesti nur? Gelangweilt griff er nach einer der vielen herumliegenden Masken. Diese war ganz gewöhnlich,

² Lylens - gesprochen: Leilän

³ Nyesti - gesprochen: Niästi bzw. Njästi

aus Holz geschnitzt und mit schrillen Farben bemalt. Völlig anders als jene, die er morgen in aller Frühe zum Tempel bringen musste, so wie jedes Jahr zur Maskenweihe.

Gedankenverloren ließ er die schlanken, wohlgeformten Finger seiner linken Hand über das Holz gleiten. Nur noch verschwommen drang Lylens Redeschwall zu ihm durch, doch dann verebbte er plötzlich.

Faran sah zerstreut auf und erblickte Nyesti, die soeben den Laden betrat. Ihre Ankunft hatte Lylen endlich verstummen und sich wieder ihrer Arbeit zuwenden lassen. Eifrig kramte die Frau jetzt in einer Holztruhe herum.

Nyestis Erstaunen über Farans Anwesenheit war nicht zu übersehen. Offensichtlich war sie den Weg von Ozsrim's Werkstatt bis hierher gerannt, sie wirkte erhitzt und ihr zartblauer Haarschopf war noch zerzauster als gewöhnlich. Rasch kam das Mädchen zu ihm herüber - hob zur Begrüßung den rechten Arm und wandte ihm die Handfläche zu. Faran runzelte die Stirn. Er erwiderte den Gruß nur halbherzig, indem er zwar seine Hand erhob, dabei jedoch jegliche Berührung vermied. Noch war sein Ärger über ihre Unzuverlässigkeit nicht verraucht.

Nyesti senkte den Kopf.

»Verzeiht meine Verspätung, Herr!«, bat sie demütig. »Der kleine Madin hatte solch schreckliche Angst vor der Zeremonie, da wollte ich ihm etwas Mut zureden. Ich habe dabei wohl die Zeit ein wenig vergessen...«

»Ja, ja, schon gut«, unterbrach Faran sie ungeduldig. »Es ist spät, also lass uns endlich aufbrechen!«

Es drängte ihn nach Hause, denn dort wartete heute noch eine Menge Arbeit auf ihn. Draußen war es bereits dunkel und sie würden morgen schon in aller Frühe zum Tempel reiten. Wenn sie zwischen durch wenigstens noch ein paar Stunden Schlaf finden wollten, mussten sie sich sputen.

Er sah zu Lylen hinüber, die jetzt drei gut verschnürte Päckchen auf den Ladentisch schob.

»So, da sind sie. Genau wie von Herrn Aakron bestellt, vierundfünfzig linke und vier rechte Masken.« Sie schnaufte außer Atem.

»Nicht einmal sechzig Stück in diesem Jahr«, seufzte Nyesti und schüttelte bedauernd den Kopf. »Das sind schon wieder weniger als beim letzten Mal.«

Faran schwieg, aber im Stillen teilte er die Besorgnis des Mädchens. So wenige Weihlinge wie in diesem Jahr hatten sie noch nie gehabt. Die ständig abnehmende Geburtenzahl war erschreckend. Dazu die hohe Sterblichkeit, insbesondere bei den niederen Bevölkerungsschichten - wenn das so weiterging, würde der Untergang der Iyo bald nicht mehr aufzuhalten sein.

Nachdenklich beobachtete er seine Leibdienerin, wie sie die Pakete aufnahm und sich damit zur Tür wandte. Sie hatte den typischen, leicht schleppenden Gang, so wie fast jeder Bewohner dieser Stadt. Sein Blick wanderte zu ihrem linken Bein hinab, das in einem unförmigen Stiefel steckte und dieses Hinken verursachte. Farans eigenes Schuhwerk dagegen war beidseitig wohlproportioniert und hübsch gearbeitet. Er zählte zu den Wenigen, bei denen das Mal der Zclycks⁴ nicht die komplette Körperseite befallen hatte. Knapp oberhalb des Kniegelenkes hatte es aus unerklärlichen Gründen

⁴ Zclycks - gesprochen: Slicks oder auch Slücks

aufgehört, sich weiter auszubreiten, und so war sein rechter Unterschenkel einschließlich des Fußes nicht davon betroffen.

Als Nyesti die Tür öffnete, schüttelte Faran seine Gedanken ab und setzte sich ebenfalls in Bewegung. Er warf Lylen ein Beutelchen mit Münzen auf den Tisch und neigte zum Dank leicht den Kopf, dann verließ auch er das Geschäft.

Bei Nacht wirkten die engen Gassen noch erdrückender als vorhin. Lampen gab es in dieser Gegend fast keine, nur das Mondlicht fiel auf die schwarzen Mauern und ließ sie in silbrigem Glanz erstrahlen. Einen Fremden hätten die Schatten der bizarr geformten Gebäude sicher in Schrecken versetzt, aber für die beiden war es ein gewohnter Anblick.

Faran lief dicht hinter Nyesti, die ihn zielsicher durch unzählige verschlungene Wege lotste. Im Gegensatz zu ihm war seine Leibdienerin auch mit den unteren Stadtebenen vertraut, es gab hier wirklich kaum einen Winkel, den sie nicht kannte. Faran wusste das und überließ ihr daher nur zu gern die Führung.

Je weiter nach oben sie kamen, umso stürmischer wurde es und umso deutlicher vernahmen sie die schnarrenden und scheppernden Geräusche der Windräder. Ölleuchten säumten hier die Straßen und erhellten ihnen den Weg. Nyesti brauchte jetzt nicht mehr voranzugehen, hier kannte Faran sich auch selbst wieder aus.

Aakrons Domizil - Farans und auch Nyestis Zuhause - befand sich in einer der höher gelegenen Ebenen, dort wo nur die angesehensten Familien der Stadt wohnten. Während sie schweigend vorwärts hasteten, zeichnete sich die Silhouette des imposanten Gebäudes immer deutlicher vor ihnen ab. Endlich hatten sie das Tor erreicht und traten ein.

Anders als am Tag war die große Eingangshalle um diese Zeit wie leergefegt, die Dienerschaft des Hauses schlief bereits. Leise begaben sich Faran und Nyesti ins Untergeschoss, wo sich Aakrons Arbeitsgewölbe befand, und Nyesti machte sich sofort daran, die Masken auf dem großen Holztisch in der Mitte des Raumes anzuordnen. In der Zwischenzeit bereitete sich Faran auf seine Aufgabe als angehender Maskenpriester vor. Er würde gleich jede einzelne Maske mit vier verschiedenen Zaubern belegen müssen, damit sie sich morgen auch ordnungsgemäß mit ihrem Träger vereinen konnten. Das verlangte viel Konzentration und auf keinen Fall durfte ihm dabei ein Fehler unterlaufen.

Eigentlich gab es noch einen fünften und sechsten Zauber, die eine solche Maske für ihre Vorbereitung benötigte, und Faran verfügte mittlerweile auch längst über die notwendigen Kenntnisse. Aber als Priestergehilfe besaß er noch keine Berechtigung dafür. Diese beiden Zauber würde sein Vater, der oberste Maskenpriester, morgen während der Zeremonie eigens durchführen, genau wie den siebenten und letzten, der die Maske zum Schluss mit dem Gesicht des Weihlings verschmelzen ließ.

Nyesti war inzwischen fertig und trat zur Seite, damit Faran sich nun ungestört seiner Pflicht widmen konnte. Mit einem prüfenden Blick vergewisserte dieser sich, dass alle Masken an ihrem Platz lagen, dann begann er mit dem ersten der vier Vorbereitungszauber. Während er zu diesem Zweck seine magischen Kräfte bündelte, spürte er, wie alles um ihn herum klarer und schärfer wurde, und er wusste, dass sich seine dunklen Augen jetzt deutlich verfärbten. Schon sehr oft hatte Faran dies bei seinem Vater gesehen, doch im Moment waren es nicht Aakrons Augen, sondern seine eigenen, die jenen hellen, silbrigen Glanz annahmen - ein Effekt, den man bei vielen Maskenpriestern während der Ausübung ihrer magischen Tätigkeit beobachten konnte.

Neugierig schaute Nyesti ihm bei seiner Arbeit zu. Als einer gewöhnlichen Iyo war es ihr strengstens untersagt, Magie zu erlernen oder gar anzuwenden. Ein Verstoß gegen dieses Gesetz würde schwere Bestrafung nach sich ziehen, dennoch verbot Faran dem Mädchen nie, während des Rituals anwesend zu bleiben. Er vertraute seiner Leibdienerin blind.

Die Masken, die Ozsrin wie jedes Jahr aus einer speziellen Legierung verschiedener Metalle und anderer geheimer Zutaten gefertigt hatte, veränderten sich unter Farans Einwirken von Grund auf. Seine Magie erweckte sie aus ihrer Starre, machte aus den ursprünglich leblosen Gegenständen etwas Neues und völlig Einzigartiges. Eine solche Maske würde später niemand mehr auf gewöhnlichem Weg von ihrem Träger trennen können, doch nicht nur das. Sie würde gemeinsam mit ihm wachsen und sogar seine Gesichtszüge nachbilden, so dass am Ende keine von ihnen mehr einer anderen glich. Zwei geschlagene Stunden nahm die komplette Prozedur in Anspruch. Zwei Stunden höchster Konzentration und Anspannung, nach denen Faran sich völlig erschöpft fühlte - doch auch zufrieden, denn seine Arbeit konnte sich durchaus mit der seines Vaters messen. Erleichtert wischte er sich den Schweiß von der Stirn, bevor er zusammen mit Nyesti begann, die fertigen Masken wieder sorgfältig zu verpacken. Währenddessen dachte er an seine eigene Weihe, die nun schon knapp dreizehn Jahre zurücklag. Sein Vater selbst hatte die Zeremonie an ihm vollzogen, Faran erinnerte sich vage an den Moment, als Aakron ihm die Maske auf die rechte Gesichtshälfte legte, und an das seltsam saugende Gefühl, während sie mit seiner Haut verwuchs.

»Das habt Ihr wirklich gut gemacht, Herr! Euer Vater wird zufrieden mit Euch sein, es gibt also keinen Grund, so düster dreinzublicken«, sagte Nyesti mit munterer Stimme und riss Faran aus seiner Versunkenheit. Er sah, wie sie voller Eifer die Masken einsammelte und dabei vor sich hin summte, und zum ersten Mal an diesem Abend legte sich ein Lächeln um seinen Mund. Er kannte niemanden außer Nyesti, der eine so wunderbar leichte und fröhliche Art besaß, mit der sie es immer wieder schaffte, seine Melancholie zu durchbrechen. Er war dankbar dafür und froh, sie stets an seiner Seite zu wissen.